

HABARI

Zeitung der Freunde der Serengeti Schweiz (FSS) • 18. Jahrgang Nr. 1/03 Fr. 5.–



**Ein Löwenbändiger in der Nashornzone
Motivationswaffe gegen die Armut
Ebola tötet auch Menschenaffen**

Das Ziel im Auge

Zum Zeitpunkt, wo diese Zeilen verfasst werden, liefern sich die Truppen des Diktators Saddam Hussein und der ohne UNO-Mandat angreifenden Koalition aus Amerikanern und Engländern blutige Kämpfe um Iraks Hauptstadt Bagdad. Das unbeschreibliche Leid der Zivilbevölkerung zeigt sich in den überfüllten Spitälern, denen Verbände, Schmerzmittel und Blutkonserven ausgegangen sind. Über Monate lähmte die herbeigeredete «Irak-Krise» das Weltgeschehen und lenkte ab von den echten und um ein Vielfaches schwerwiegenderen Problemen wie bitterer Armut, globaler Wasserverknappung, galoppierendem Artenschwund und anderem mehr. Doch jetzt tobt Krieg, was sich auch negativ auf den Tourismus und die von ihm lebenden Menschen auswirkt. Zum Beispiel auf die Wildhüter in Afrika, die ohne Touristen bald keine Löhne mehr hätten.

In solchen Zeiten ist es für Organisationen wie dem Verein Freunde der Serengeti Schweiz (FSS) besonders wichtig, das Ziel im Auge zu behalten und es trotz aller Widrigkeiten durchzusetzen: Naturschutz für Mensch und Tier – beim FSS in Afrika. Dazu gehört auch eine gewissenhafte, regelmässige und ansprechende Information der Mitglieder und der Öffentlichkeit. Diese Aufgabe versucht der FSS mit der viermal im Jahr verschickten Vereinszeitschrift HABARI zu erfüllen. Die neueste Ausgabe erscheint erstmals in der nun 18-jährigen Geschichte des Blatts – in Farbe. Das Eintauchen in die Welt der Farben ist vom Vorstand immer wieder diskutiert, dann aber aus Kostengründen verworfen worden. Dank dem Entgegenkommen der Schellenberg Druck AG in Pfäffikon ZH kann das HABARI nun unverhofft günstig in Farbe gedruckt werden. Farbfotos machen das Heft für alle attraktiver, auch für die Inserenten. Ziel ist ja, die Zeitschrift selbsttragend zu machen. Mit Ihrer Hilfe. Teilen Sie uns bitte Ihren Eindruck mit! Wir freuen uns auf Ihr Urteil. *Ruedi Suter*

Inhaltsverzeichnis

Mit dem Löwenbändiger in der Nashornzone	3
Motivationswaffe gegen Armut und Gleichgültigkeit	6
Von der Kalahari-Wüste ins Okavango-Delta	7
Ebola tötet auch Menschenaffen	11
Einladung zur Generalversammlung 2003	16

Habari-Impressum

Herausgeber: Verein Freunde der Serengeti Schweiz (FSS)
Sekretariat FSS: Silvia Arnet, Postfach, CH-8952 Schlieren
 Tel.: ++41 01 730 75 77, Fax: ++41 01 730 75 78. E-Mail: silvia.arnet@gmx.ch
 Postcheckkonto: 84-3006-4
Redaktion: Ruedi Suter, Pressebüro MediaSpace, Postfach, CH-4012 Basel,
 Tel.: 061 321 01 16, E-Mail: fss@mediaspace.ch; Monica Borner
Titelbild: Mkomazi-Projektleiter Fitzjohn mit Löwin, Tansania; Foto Ruedi Suter
Leserbriefe: Bitte an die Redaktion. Kürzungen vorbehalten
Inserate: Helen Markwalder, Im Sesselacker 60, CH-4059 Basel,
 Tel./Fax: 061 332 30 04
Wissenschaftlicher Beirat: Die Zoologen Monica Borner, Zürich, und
 Dr. Christian R. Schmidt, Frankfurt am Main.
Layout: PROVISTA, Urs Widmer, Lettenweg 118, CH-4123 Allschwil
Auflage: 1/2003 – 3 000 Exemplare
Druck: Schellenberg Druck AG, CH-8330 Pfäffikon ZH
 Habari-Abonnement im Mitgliederbeitrag inbegriffen.
 Habari heisst «Nachricht» auf Kisuaheli und erscheint 4x im Jahr.

Fotos: Ruedi Suter



Ranger Eliudi und
 «James the Rhino».
 Rechts: Tony Fitzjohn.

VON RUEDI SUTER

Die Fahrt im offenen Uralt-Landrover ist nicht mehr so rasend wie auch schon. Zwar werden die Kurven der Sandpiste immer noch mit Schwung genommen, zwar steigen Wolken rost-roter Staubfahnen hinter dem Wagen höher denn je gen Himmel, doch *Tony Fitzjohn* scheint ruhiger geworden zu sein. Nicht viel, aber ein bisschen. Immerhin ist der wilde Tony jetzt Vater eines Bubens und dreier Mädchen. Und Gattin Lucy, die den auch als Löwenbändiger bekannt Gewordenen zähmte, hat ihm wohl verschiedentlich und



Kurzvisite im Mkomazi Reservat

Mit dem Löwenbändiger in der Nashornzone

Es war leer gewildert, überweidet, zerstört: Das Mkomazi Reservat in Nordtansania an der Grenze zu Kenia. Doch in der letzten Dekade wurde es neu belebt. Das Wild ist zurück und das Reservat beherbergt das einzige Nashorn-Gehege des Landes. Hauptverantwortlich dafür ist der Brite Tony Fitzjohn, ein Draufgänger, Vielkötter und Tierschützer, der nun auch noch als besorgter Papa verblüfft.

eindringlich ans Herz gelegt, die Dinge nun etwas vorsichtiger anzugehen. Vor allem wenn die Kinder dabei sind, wie jetzt, auf der Fahrt zum «sichersten Nashorngehege Ostafrikas», wie Fitzjohn stolz sagt. Während der seit 1991 im *Mkomazi-Wildreservat* arbeitende Brite gegen den Motor anbrüllt und die neusten Projekte erläutert, machen seine beiden Ältesten, Alexander und Jemima, auf dem Pneu auf der Ladefläche hinten Faxen.

«Macht kein dummes Zeug und haltet euch fest!», mahnt Papa in voller Fahrt mit strenger Stimme und einem Augenzwinkern in Richtung sei-

nes Beifahrers. Dieser wunderte sich vorher bereits über die sanftmütige Weise des früher als Haudegen, Abenteuerer und Workaholic berüchtigten Mannes, wunderte sich über dessen fast rührende Fürsorge um die noch kleinen Zwillingmädchen Imogen und Matilda. Doch Papa Tony muss gerade eben Mama *Lucy* vertreten, denn diese weilt zurzeit wegen einer kleinen Operation in Europa. Offensichtlich, und dies verrät auch Fitzjohns Einsatz für die Wildtiere, gehört der Mkomazi-Projektleiter zum Typ «Mann mit rauer Schale und gutem Kern». Nun lässt er den Wagen auslaufen und



bringt ihn vor den riesigen Toren des dauernd unter Strom stehenden Nashorngeheges zum Stehen.

Ein bewaffneter Wildhüter in Uniform rennt von der anderen Seite auf



Mkomazi-Nashorngehege (links) und Landepiste aus der Vogelperspektive.

das Tor zu und öffnet es. Militärischer Gruss, derweil Fitzjohn, ebenfalls grüsend, den Wagen unter den Schatten des Baobabs beim Hauptquartier steuert. Der Ranger reicht ihm das Kontrollbuch, in dem sich jeder Besucher einzutragen hat, auch der Chef. Wo sind die unterdessen acht aus Südafrika eingeflogenen Nashörner? Die meisten werden wohl irgendwo im Dickicht des 50 Quadratkilometer umfassenden Geheges versteckt sein. Möglicherweise aber wird sich der etwas zahme «*James the Rhino*» zeigen wollen. Doch dazu müssen zwei Dutzend Kilometer gefahren werden.

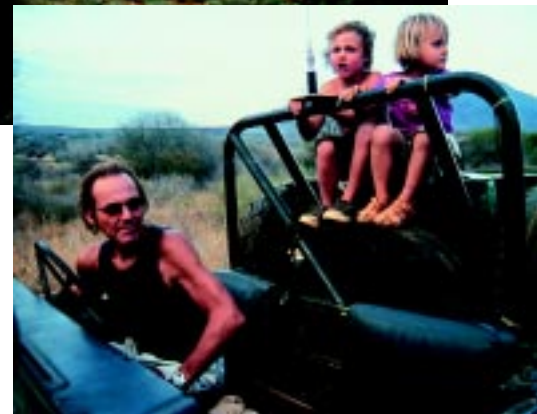
Ein Orden an den Smoking

Und los geht's, dem elektrischen Ausenzaun entlang. Fitzjohn könnte die Strecke mit geschlossenen Augen abfahren. Er hat schon vielen Besuchern sein Werk gezeigt, worunter auch vielen V.I.P.s. aus aller Welt. Obwohl er am liebsten im Busch schuftet, versteht er es auch, als Projektleiter der Organisation *George Adamson African Wildlife* mit seiner charmant-rauen Art an Gala-Abenden betuchte Leute in Europa und den USA zu begeistern. Für sich und damit für den Mkomazi. Das setzt dann auch schon mal einen Orden ab, nicht an eines seiner lieb-

ten ärmellosen Unterhemden, sondern an den sonst standhaft verschmähten Smoking. So heftete ihm *Prinz Bernhard* der Niederlande im März 2001 persönlich den «Golden Ark Award» ans Revers – für die ausserordentlichen Verdienste beim Schutz bedrohter Tierarten.

Grau-grüne Nyika-Büsche

Auch den Prinzen hatte Fitzjohn in seinem vom Dach befreiten, fast schon musealen Landrover durch den Mkomazi geführt. Der Blaublütige war beeindruckt. Denn seitdem Fitzjohn sich vor über zehn Jahren in den Kopf gesetzt hatte, das fast leer gewilderte und illegal von Rinderherden heimgesuchte Mkomazi-Wildreservat mit der Unterstützung der Behörden und seinem eisernen Willen neu zu beleben, hat sich das an den kenianischen Tsavo-Nationalpark grenzende Game Reserve sichtbar erholt und verändert. Das Trockengebiet mit den Felsenhügeln, den grau-grünen Nyika-Büschen und seinen uralten Baobab-Bäumen beherbergt heute wieder Giraffen, Oryx, Gerenuks, Gnus, Kudus, Elands, Impalas, Grant-Gazellen sowie Elefanten, Büffel, Löwen, Leoparden und Geparde. Alles in allem wurden 78 verschiedene Arten von Säugetieren und



Papa Tony mit Alexander (Mitte) und Jemima Fitzjohn.

über 400 Arten von Vögeln registriert, worunter Tauben, Hornbills, Webervögel und Perlhühner, aber auch Adler oder die violetten Busch-Wiedehopfe. Und eben auch Nashörner, die hier einst zu Hunderten durch den dichten Busch trotteten, dann aber alle ausgerottet wurden. Heute leben wieder acht Nashörner im Reservat, aus Südafrika eingeflogen, teils mit Unterstützung des FSS und der *Schweizerischen National-Versicherungs-Gesellschaft*.

Noch fehlt die Lust

Hier in diesem riesigen Gehege sollten sich nun die Tiere, geschützt wie ein Goldschatz, fortpflanzen. Doch hierzu fehlte bislang offenbar die Lust, auch konnte kein Nachkomme gesichtet werden. Auf der Parallelstrasse im Inneren des Geheges kommt uns strammen Schritts ein patrouillierender As-

kari entgegen. Er ist bewaffnet, mit Funk ausgerüstet, und man bekommt einmal mehr den Eindruck eines effizient überwachten Gebiets. Kilometer weiter steht innerhalb des Geheges ein weiterer Ranger vor einem mit Funkantenne ausgerüsteten Posten. Auch er grüsst, Fitzjohn winkt zurück. Er hat eine handverlesene, streng ausgebildete und gut ausgerüstete *Rangertruppe* auf die Beine gestellt. Und er schwört auf seine insgesamt 46 Mitarbeiter. Sie seien sehr zuverlässig, es herrsche ein guter Teamgeist.

Funk und Flugüberwachung

Nebst dem Ausbau seines mit Kommunikationstechnik ausgerüsteten Quartiers auf einem Hügel, nebst der Errichtung von Unterkünften, Werkstätten, Solaranlagen, der Wasserversorgung mit Dämmen, Tanks und Leitungen, verschiedener Landepisten und Strassen und nebst dem Unterhalt der Gehege für Nashörner und Wildhunde sowie der Unterstützung von Dörfern und Schulen ausserhalb des Reservats haben Fitzjohn, seine Mitarbeiter und Berater in Zusammenarbeit mit der tansanischen Direktion des Game Reserve ein ausgeklügeltes *Sicherheitssystem* erstellt.

Der Schutz der Nashörner selbst vor gut ausgerüsteten Wilderern soll auf allen Ebenen garantiert werden: mit Fuss- und Wagenpatrouillen, Spähposten, Nachtsichtgeräten, Funk und Luftüberwachung. Kein Tag, an

dem Fitzjohn nicht mit teils halsbrecherisch anmutenden Flugmanövern und im ständigen Funkkontakt mit Parkbehörde und Bodenmannschaften im Himmel des Reservats kreist, um nach verdächtigen Zeichen menschlicher Anwesenheit zu suchen und den aktuellen Zustand von Fauna und Flora zu beobachten.

Jipee, die Löwin

So gehört der Mkomazi wohl zu den am besten überwachten Schutzgebieten Ostafrikas. Der vielseitige Engländer nutzt zwar die technischen Errungenschaften, ist aber nicht ihr Sklave. Das, was er wirklich liebt, das umarmt er am liebsten mit Inbrunst. Und das ist nicht nur Lucy, seine tüchtige Gattin mit Gespür für Zahlen, Texte und Diplomatie. Das ist auch gerade wieder einmal eine Grosskatze – die Löwin *Jipee*. Am Morgen kam sie in grossen Sprüngen auf ihn zugerannt, worauf er beim Gehege, wo Jipee aufwuchs, sofort seinen Wagen stoppte.

Bevor Fitzjohn aufstehen konnte, stellte sich die Löwin auf die Hinterbeine und legte ihren Kopf an die Brust des Mannes. Der umarmte die Katze herzlich – ein wahrhaft rührendes Bild. Dass dieser hautnahe Kontakt, diese «Tierliebe» mit ihrer nicht unproblematischen Abhängigkeit zwischen Mensch und Grosskatze, von Zoologen auch kritisiert wird, kümmert Fitzjohn nicht. Den Umgang mit verwaisenen Löwen hatte er bei seinem berühm-

ten Vorbild und «Ziehvater» George Adamson in Nordkenia gelernt, was nicht ohne Spitalaufenthalt ablief.

James the Rhino

Die junge Jipee ist in die Freiheit entlassen worden, «um in Zukunft das normale Leben einer wilden Löwin führen zu können», erklärte Fitzjohn. Doch ganz abgenabelt hat sie sich offensichtlich noch nicht – was dem Löwenmann in diesem innigen Moment der Umarmung offensichtlich völlig egal schien (siehe Titelbild).

«Da ist James the Rhino!», sagt plötzlich hinten auf der Laderampe *Eliudi*, der für James zuständige Ranger. Tatsächlich, im grauen Busch steht ein ebenso graues Nashorn. Doch Fitzjohn fährt weiter bis zum nächsten Durchgang. Im Gehege drinnen geht's wieder zurück bis zu James.

Alle müssen jetzt still sein, derweil Eliudi den roten Kübel mit dem Futter nimmt und sich sachte dem massigen Spitzmaulnashorn nähert. James erkennt Eliudi und kommt nun seinerseits langsam näher. Tony Fitzjohn rechtfertigt sich unterdessen leise, «this Show» werde sonst niemand geboten. Doch für den Sponsor FSS und das *Habari* mache er eine Ausnahme: «Wehe, wenn die Fotos missraten!»

Bescheuerte Zweibeiner

Eliudi spricht seinem kolossalen Freund leise zu, und dann ist James am Kübel und lässt sich in aller Ruhe das Maul stopfen. Doch irgendwann hat alles mal ein Ende. So auch das Lockfutter im Kübel. Das wird James gar nicht gefallen. Eliudi macht sich für einen Sprint zurück zum Wagen bereit.

Er rennt los. James wird plötzlich quicklebendig und donnert hinter Eliudi her. Der rettet sich mit einem Sprung auf die Laderampe des Landrovers. James bremst verdutzt ab und rammt schliesslich frustriert sein Horn in die eh schon arg verbeulte Karosserie des Landrovers.


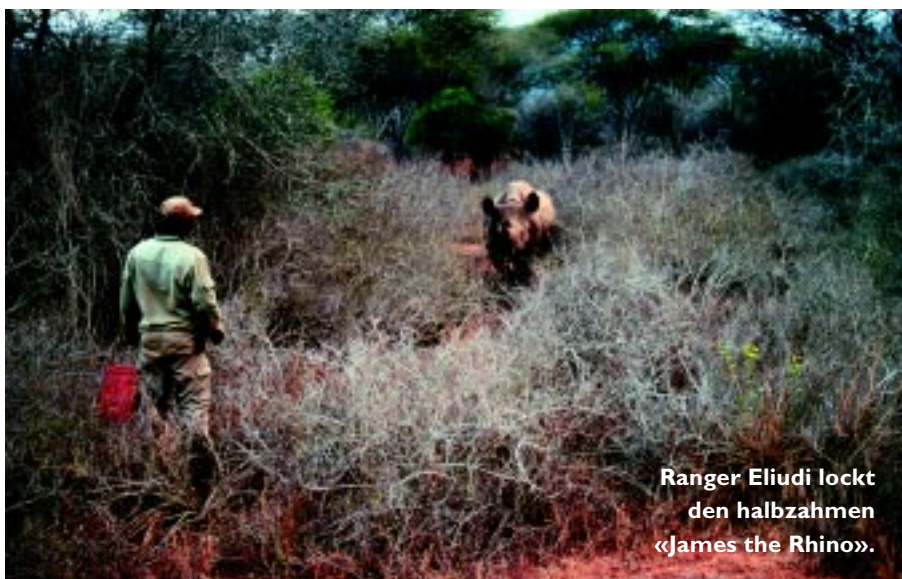
Dann trottet James the Rhino stolz und erhobenen Hauptes in das Dickicht zurück – dorthin, wo ihn die bescheuerten Zweibeiner hoffentlich in Frieden lassen. 

Foto: Ruedi Sulzer



Ranger Eliudi lockt den halbzahmen «James the Rhino».

Neue Strategie mit lokal verwaltetem Wildschutz

Motivationswaffe gegen Armut und Gleichgültigkeit

Tansania hat 16 Gebiete zu lokal verwalteten Wildschutzgebieten erklärt. Mit den Wildlife Management Areas (WMAs) soll die Bevölkerung um die Nationalparks eingebunden und die Armut bekämpft werden.



**Nutziesserin statt Schauobjekt:
Mädchen des Urvolks der Hadzabe.**

Drei der lokal verwalteten Wildschutzgebiete liegen in den Grenzgebieten der Serengeti. Die Feier zur Einweihung der *Wildlife Management Areas (WMAs)* fand am 24. Januar in der Hauptstadt Dar es Salaam statt. An der Feier sprach *Zakhia Meghiji*, die Ministerin für natürliche Ressourcen und Tourismus. Und sie erklärte dies:

«2003 ist ein besonderes Jahr, was die Einbeziehung der lokalen Bevölkerung in den Naturschutz Tansanias betrifft. Mit der Ratifizierung neuer Gesetze ist die Bildung von lokal verwalteten Wildschutzgebieten möglich geworden. Die Regierung Tansanias ist überzeugt, dass die Einführung des WMA-Konzepts hilft, die Armut im ländlichen Tansania zu reduzieren und gleichzeitig die biologische Vielfalt in

unserem Land zu erhalten. Die Bedürfnisse der ländlichen Bevölkerung um unsere Nationalparks sind mit den Anliegen des Naturschutzes untrennbar verbunden.

Durch die Gründung der WMAs wird der Naturschutz ausserhalb unserer Nationalparks auf eine solide und breite Basis gestellt. Langfristig wird dabei die Verantwortung für diese Gebiete an die Gemeinden übergehen, die dann auch den grössten Nutzen aus dem Schutz ziehen sollen. Ziel dieser neuen Strategie ist es, den Lebensstandard in den Dörfern durch eine Legalisierung und Aufwertung der Wildtiernutzung zu erhöhen, um damit langfristig die Wilderei zu reduzieren und eines Tages vielleicht ganz zu eliminieren. Viele Länder in Afrika set-

zen heute Naturschutz- und Wildnutzungsprojekte auf lokaler Ebene um – oft mit ganz unterschiedlichen Mitteln und Zielen. Unser Konzept der WMAs ist nicht nur bahnbrechend im internationalen Naturschutz, es wurde speziell für Tansania entwickelt und berücksichtigt Besonderheiten unseres Landes. Im Rahmen der Umsetzung des WMA-Konzepts hat uns die Zoologische Gesellschaft Frankfurt ganz besonders unterstützt. Auch wenn es viel Zeit in Anspruch genommen hat, diese Idee in die Tat umzusetzen, sehen wir uns nun doch in unseren Bemühungen bestätigt und am Anfang einer neuen Phase des tansanischen Naturschutzes.» *zgff/ss*

CITES

Schutz zum Überleben

WASHINGTON – Ein runder Geburtstag: Vor 30 Jahren, am 3. März 1973, wurde das internationale *Washingtoner Artenschutzübereinkommen CITES* gegründet. An diesem Tag verabschiedeten Vertreter aus 80 Staaten in Washington die «Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora». «Seit der Gründung von CITES ist noch keine einzige durch das Abkommen geschützte Art ausgestorben! Das zeigt, wie wichtig Handelskontrollen für bedrohte Arten sind», erklärte anlässlich des Jubiläums der deutsche WWF-Artenschutzexperte *Volker Homes*. Rückblickend sei vor allem die Weitsicht der CITES-Gründer bemerkenswert: Sie haben schon Anfang der Siebzigerjahre den Schutz vieler Tier- und Pflanzenarten forciert, obwohl damals noch kaum jemand über Umweltschutz gesprochen habe. Der Handel mit wild lebenden Tier- und Pflanzenarten ist eine der grössten Gefahren für den Erhalt der Artenvielfalt. Bis heute sind mehr als 160 Staaten dem Washingtoner Artenschutzabkommen beigetreten. Dieses regelt mittlerweile den internationalen Handel für etwa 5 000 Tier- und rund 25 000 Pflanzenarten. *fs*

Eindrücke einer Reise

Von der Kalahari-Wüste ins Okavango-Delta



Fotos: Bruno Karle

Das Jäger- und Sammlervolk der San, die vielen Wildtiere und so faszinierende Gegenden wie die Kalahari-Wüste und das Okavango-Delta machen Botswana zum Traumziel vieler Afrikareisender. FSS-Kassier Bruno Karle wusste sich diesen Traum zu erfüllen.

VON BRUNO KARLE

Es muss ja nicht immer Ostafrika sein: Als langjährige FSS-Mitglieder zog es uns einmal in ein anderes Naturparadies – ins südliche Afrika, nach Botswana. So reisten wir letzten November in das wunderschöne Deception Valley des weltbekannten *Central Kalahari Game Reserve*. Mit einer Fläche von 52 800 km² ist es das zweitgrösste Wildschutzgebiet der Welt. Dieses Reservat wurde ursprünglich geschaffen, um die Kultur der letzten San (Buschleute) zu schützen. Im Februar 2002 jedoch wurden die San zwangsumgesiedelt, was weltweit zu Protesten von Menschenrechtsorganisationen führte (vgl. Habari 1/2002). Nun leben die San in einem Lager am Rande des Reservates. Sie, die ein riesiges Wissen über die Zusammenhänge der Natur verfügen und als Sammler und Jäger

durchs Land zogen, werden heute von der Regierung als «Wilderer» bezeichnet. Die Wegnahme ihres Lebensraums dürfte das Ende ihrer Kultur bedeuten. Die Kalahari ist von einem Halbwüstenklima geprägt, und durch ihre unendlich scheinende Weite sorgt sie mit Dünenformationen, Savannen und lichten Wäldern für eine stetige Abwechslung. Das lang gezogene *Deception Valley* erlangte durch das US-Forscherpaar Owens Ruhm. Ihr Buch «Cry of the Kalahari» faszinierte die Leserschaft auf der ganzen Welt.

Verdunstender Fluss

Das nächste Ziel war das berühmte *Okavango-Delta*, das mit 15 000 Quadratkilometern grösste Binnendelta der Welt. Tausende von Inseln bieten den Wildtieren einen einzigartigen Lebensraum. Was für eine Faszinati-



Botswana

In Botswana leben rund 1,6 Millionen Menschen. Es liegt im Norden des südlichen Afrikas. Das 600 370 Quadratkilometer grosse Land grenzt an



Südafrika, Namibia und Simbabwe. Die Bevölkerung Botswanas setzt sich aus den Völkern der Tswana oder Setswana (79%), der Kalanga (11%), der Basarwa-San (3%) und Weissen (7%) zusammen. Vor dem Verschwinden steht das Urvolk der jagenden und sammelnden San (Buschleute). Ihre Lebensweise wird zunehmend vom Fortschritt, von der Regierungspolitik, den Minenkonzernen und der Tourismusindustrie verunmöglicht. Die Hauptstadt des am 30. 9. 1966 von Grossbritannien unabhängig gewordenen Landes ist Gaborone. Die Wirtschaft fusst vor allem auf Diamantenminen, Tourismus, Kleinfarmen und Rinderzucht. Das politisch ruhige Botswana ist bekannt für seine Naturschönheiten wie das Central Kalahari Game Reserve und das Okavango-Delta.

on, dieses Zusammenspiel von Land und Wasser aus dem Kleinflugzeug zu beobachten! Nach der Halbwüste fühlt man sich hier mit all den Wäldern und saftigen Wiesen wie in einer Oase. Das Delta füllt sich durch den 1430 km langen Okavango River. Dessen Wasser findet kurioserweise niemals seinen Weg ins Meer – es verdunstet oder versickert in der *Halbwüste Kalahari*. Unvergesslich bleiben uns die Pirschfahrten im Boot durch die verzauber-



Gackeltrappe (oben) und Männer des Urvolks der San (Buschleute), unten.

wir in die Savuti, den südlichen Teil des Chobe-Nationalparks. Dieser ist 10 698 km² gross, artenreich, landschaftlich sehr attraktiv, und er überrascht durch verschiedene Landschafts- und Vegetationszonen. Bei ausgiebigen Pirschfahrten in diesem *Tierparadies* trafen wir auf Elefanten mit ihren Jungen und auf jagende Löwen. Aussergewöhnlich ist für diese Gegend die Entschlossenheit der Löwen, auch Jagd auf Elefanten zu machen. Und zwar nicht nur auf die in der Regel gut beschützten Jungtiere, die Grosskatzen bringen immer mal wieder auch erwachsene Elefanten zu Fall. Doch ebenso bemerkenswert und vielfältig ist im Chobe die Vogelwelt. Im Gebiet befinden sich auch die faszinierenden Felsenmalereien der hier früher lebenden San.

Der nördliche Teil des Chobe Nationalparks ist ein wahres Elefantenparadies. Hunderte von Elefanten zeigten sich uns, sogar im Wasser schwimmend. Auf dem Fluss konnten wir uns im Boot ausgezeichnet den Elefanten nähern. Die Flussfahrt bot auch eine fesselnde Perspektive auf die Landschaft, das Ufer und die zum Trinken ans Wasser kommenden Tiere. Etliche Löwenfamilien, Büffelherden, Wildhunde und die seltenen Säbelantilopen erfreuten unsere *Sinne* und liessen den Aufenthalt viel zu kurz erscheinen. Nach zwei Wochen war die spannende Reise in Botswana leider zu Ende. Und es hiess Abschied nehmen von diesem faszinierenden Land mit seinen herzlichen Einwohnern. 🐾

te Pflanzenwelt voller Wasserlilien, Schilf und Papyrus. Nachher ging es weiter, wir flogen vom Okavango in das 4872 km² grosse *Moremi Wildlife Reserve* – ein landschaftlich schönes und abwechslungsreiches Schutzgebiet mit einem grossartigen Wildreichtum.

Löwen jagen Elefanten

Ein Fahrer holte uns ab und fuhr uns durch die wunderschönen Mopane-Wälder zum Zeltcamp, wo wir kurz nach dem Eingang von einem prächtigen Leopard «begrüsst» wurden. Nach zwei Tagen ging es auf der Sandpiste weiter in nordöstlicher Richtung. Nach mehreren Stunden gelangten



SAFARIS – VOM FEINSTEN

mit dem **African Safari Club**

Kilimanjaro Safari

Flug- und Geländewagen Safari vom ASC-Kilimanjaro-Kimana-Tierreservat in die Masai Mara, dem nördlichen Ausläufer der Serengeti.

1. Tag: Fahrt durch den Tsavo Ost Nationalpark zum Crocodile Camp, mit Picknick.
2. Tag: Flug in eines der letzten Tierparadiese das «Kilimanjaro-Kimana-Tierreservat».
3. Tag: Ganztagespirschfahrt mit Picknick-Lunch. Übernachtung in der Zebra Lodge.
4. Tag: Fusspirsch oder Pirschfahrt bei Sonnenaufgang, Rückflug nach Mombasa.

Mit Badeferien in einem Hotel Ihrer Wahl

Out of Africa

Flug- und Safariwagen-Safari in das Tsavo Ost Tierreservat, Masai Mara, Nakuru See, ASC-Kilimanjaro-Kimana Tierreservat

1. Tag: Fahrt durch den Tsavo Ost Nationalpark zum Crocodile Camp mit Picknick.
2. Tag: Pirschfahrt im Tsavo Ost, Abendessen und Übernachtung im Crocodile Camp.
3. Tag: Flug nach Nakuru, Ausflug zum Nakuru See. Flug in die Masai Mara, Pirschfahrt.
4. Tag: Ganztägige Pirschfahrt, Abendessen im Camp.
5. Tag: Frühpirsch, nach dem Lunch Flug ins ASC-Kilimanjaro-Kimana-Tierreservat.
6. Tag: Frühpirsch, Ausflug ins Kimana-Gebiet, Abendessen im «Hemingway Stil» im Camp.
7. Tag: Walking Safari in Begleitung unseres Gamewarden, Rückflug nach Mombasa.

Mit Badeferien in einem Hotel Ihrer Wahl

The Best of Tanzania

Diese vielseitige Safari zeigt Ihnen die Sehenswürdigkeiten in Tanzania: den Ngorongoro Krater, Lake Manyara und die weltberühmte Serengeti

1. Tag: Flug zum Grenzposten Namanga, Fahrt zum Tarangire Nationalpark.
2. Tag: Fahrt in den Ngorongoro Krater, Übernachtung in der Ngorongoro Sopa Lodge.
3. Tag: Fahrt in die berühmte Serengeti, Essen/Übernachtung in der Serengeti Sopa Lodge.
4. Tag: Frühpirsch in der Serengeti, Essen/Übernachtung in der Serengeti Sopa Lodge.
5. Tag: Fahrt zum Ngorongoro, Essen/Übernachtung in der Ngorongoro Sopa Lodge.
6. Tag: Fahrt zum Lake Manyara, Abendessen/Übernachtung in der Lake Manyara Lodge.
7. Tag: Fahrt – via Arusha – nach Namanga, Rückflug nach Mombasa.

Mit Badeferien in einem Hotel Ihrer Wahl

SEIT 37 JAHREN DER SPEZIALIST FÜR SAFARIS!

Ja Ich wünsche Unterlagen über die Safaris/Hotels von **African Safari Club**, Baslerstrasse 275 - 4123 Allschwil

Name:

Adresse:

Tél./Fax:

African Safari Club

Tel. 061/486 77 77

Fax: 061/486 77 75

www.ascag.net

sales@ascag.net

Allschwil-Aarau-Basel-Bern-Lausanne-Luzern-Neuchâtel
Schaffhausen-Spreitenbach- St. Gallen-Winterthur-Zürich



OKAPI

Okapischützer Ruf tot

EPULU – Das Okapi-Projekt im östlichen Ituri-Urwald der Demokratischen Republik Kongo (DRK) hat einen tragischen Rückschlag erlitten: Am 8. Dezember 2002 ist der Schweizer



«Okapivater» *Karl Ruf* zusammen mit den Kollegen Jean Nlamba und Kambale Saambili bei einem Autounfall in Uganda ums Leben gekommen. Der Fahrer ihres Wagens geriet auf die Gegenfahrbahn und stiess frontal mit einem Bus zusammen. Der weit herum geschätzte, mutige und auch in Krisenzeiten erfolgreiche Karl Ruf sowie sein Partner, *Jean Nlamba*, hatten mit Rebellenführern im Ost-Kongo Gespräche geführt, um die Okapi-Station vor weiteren Überfällen und Plünderungen zu retten. Ruf, seit 1987 im Kongo, hatte für die amerikanische Gilman Foundation über viele Jahre das Projekt und den Schutz der Okapis vorangetrieben. *John Lukas* von der Foundation: «Er konnte für den Naturschutz in Zaire mehr bewirken als irgendjemand anders, weil die Kongolesen ihm vertrauten und ihm zuhörten. Seine Bemühungen machten sich 1992 bezahlt, als das Okapi-Wildreservat mit 13 700 km² durch die Regierung Zaires unter Schutz gestellt wurde.» Auch für den Basler Zoo bedeutet der Tod des einstigen Zolli-Tierpflegers einen schweren Schlag. Kurator Gerry Guldenschuh zum *Habari*: «Sein Tod hat uns ausserordentlich bestürzt. Wir unterstützen das Epulu-Projekt seit vielen Jahren und sind ein Hauptsponsor.» Dies wolle man auch bleiben. In die Bresche, so hiess es bei Redaktionsschluss, könnte Karls Gattin *Rosie Ruf* springen. Sie kümmerte sich immer schon um die Tiere; und ohne sie hätte Karl auch viele Erfolge nicht gehabt – als Verhandler, Motivator, Trainer und Ausbilder der Leute im Arten- und Naturschutz. *fs*

ERÖFFNUNG

Grösster Park Afrikas

XAI XAI. Der grösste Nationalpark Afrikas mit einer Fläche von 35 000 Quadratkilometern ist im Dezember eröffnet worden: Der *Great Limpopo Transfrontier Park*, der sich über Teile Südafrikas, Mosambiks und Simbabwe erstreckt, soll internationalen Touristen nur mit einem Visum den Zutritt erlauben. Mit einer Fläche von fast der Grösse der Niederlande verbindet der neue Park den südafrikanischen Krüger-Nationalpark mit dem Gonarezhou Park in Simbabwe und dem Limpopo Park in Mosambik. Im riesigen Naturreservat stehen mehr als 300 verschiedene Baumarten und lebt eine Vielzahl von Elefanten, Nashörnern, Löwen, Giraffen und Antilopen. Den Grundstein für den riesigen Park legte Friedensnobelpreisträger *Nelson Mandela*. Die Organisa-

toren hoffen, dass der neu geschaffene Park viele Touristen aus aller Welt anziehen wird. Sie sprechen vom wichtigsten Ökotourismusziel der Welt.

Mit der Eröffnung des Parks gab es immer wieder Schwierigkeiten. Sie hätte bereits vor über einem Jahr erfolgen sollen. Die politisch instabile Lage in Simbabwe hatte das Projekt zuletzt auf Dezember verschoben. Dem Park fehlen aber noch immer Investitionsmittel für die Infrastruktur. Erfreulich: Der Great Limpopo Transfrontier Park soll – anders als bisherige Wildparks – zu keinen Umsiedlungen bestehender Dörfer führen. *fs*

ARCHÄOLOGIE

Kolossale Elefantenzähne

ABU DHABI – Mindestens sechs Millionen Jahre soll der 2,54 Meter lange Stosszahn eines Elefanten sein, den kürzlich Forscher in der Wüste der *Vereinigten Arabischen Emirate* entdeckt haben. Wie die Zeitung «Gulf News» berichtete, soll das bei Ruwai entdeckte Prachtstück einem *Stegotetrahelodon syrticus* gehört haben. Dieser Vorfahr des heutigen Elefanten war jedoch kein Wüstengänger – damals belebten noch Flüsse und Wälder das

Gebiet des Fundortes. – Kein Stoss- aber ein rund 5 Mio. Jahre alter «normaler» Elefanten-Backenzahn kam in *China* zum Vorschein. Sein verblüffendes Mass: 30 Zentimeter. Vermutlich gehörte der Zahn einem *Stegodon*, der fünf Meter hoch und hundert Tonnen schwer gewesen sein dürfte. *fs*

SIMBABWE

Traurige Wildmassaker

HARARE – Simbawes Wildtierpopulationen sind aufgrund der politischen Wirren in den letzten zwei Jahren dramatisch geschrumpft. Gegen 70 Prozent des ursprünglichen Bestandes sind der Krise zum Opfer gefallen, schätzt die Schutzorganisation *Wild und Umwelt Simbabwe* (Wildlife and Environment Zimbabwe, WEZ), der einstigen Wildlife Association of Zimbabwe. Insbesondere die von Präsident *Robert Mugabe* empfohlenen Besetzungen von so genannten Wildfarmen für Jagd- und Fototourismus durch Landlose hätten dem Wild schwer zugesetzt. Die Tiere seien gewildert, gegessen oder ihr Fleisch und ihre Trophäen verkauft worden. Allein im Bubiana-Schutzgebiet, wo Farmer bedrohte Schwarze Nashörner züchten, seien innert 21 Monaten

Zürcher Tierschutz

Kimotoros Wildhüter im Glück

Dank einer grosszügigen Spende des Zürcher Tierschutzes kann der entlegene Rangerposten Kimotoro im tansanischen Tarangirepark nun gut ausgebaut und zugänglich gemacht werden.

Die erfreuliche Meldung traf am 11. Dezember im FSS-Sekretariat ein: «Im Auftrag unseres Vorstands darf ich Ihnen mitteilen, dass der Zürcher Tierschutz sich an der Ausrüstung des Rangerpostens Kimotoro mit einem Betrag von CHF 40 000.– beteiligen wird.» Unterzeichnet hatte *Bernhard Trachsel*, der Geschäftsführer des 24 000 Mitglieder umfassenden Vereins. Der Zürcher Tierschutz hatte dank der verbindenden Art seines Vizepräsidenten *Fritz Bucher* (übrigens auch ein im Hintergrund wirkendes FSS-Mitglied) bereits früher den Verein Freunde der Serengeti Schweiz bei seinen Schutzbestrebungen in Tansania finanziell unterstützt: beim Bau des Serengeti-Rangerpostens Nyamuma. Mit der neuen Finanzhilfe des Zürcher Tierschutzes kann nun der vom FSS angeregte Rangerposten *Kimotoro* unterstützt werden. Dieser liegt im Südosten des Tarangire-Nationalparks. Nebst der Sicherung der Wasserversorgung braucht der Posten Radiokommunikation, einen Unterstand für den Lastwagen sowie den wichtigen Ausbau der Zufahrtspiste entlang der Parkgrenze. Der Bevölkerungsdruck auf den Park wird immer massiver. Mit einer neuen Strasse und den zehn benötigten Furten können laut dem FSS-Afrikadelegierten *David Rechsteiner* gleichzeitig die Grenze markiert und eine Brandschneise gezogen werden. Dass das Geld des Zürcher Tierschutzes «nur indirekt» in den Wildschutz investiert wird, macht dem Zoologen Bernhard Trachsel keine Mühe: «Um die Tiere effizient schützen zu können, muss man die notwendige Infrastruktur bereitstellen. Damit motivieren wir auch die Wildhüter.» Der Zürcher Tierschutz verfügt über eigene Projekterfahrungen in Afrika: Er ist in Äthiopien engagiert und trägt massgeblich zum Erfolg der kenianischen Nonprofit- und Naturschutzorganisation *Lewa Wildlife Conservancy* (LWC) bei. Diese hilft in ihrem Schutzgebiet, rund vier Autostunden von Nairobi entfernt, nahe des Mount Kenya, mit Hilfe der Familie Craig das Überleben von Breitmaul- und Spitzmaulnashörnern sowie von Grévy-Zebren zu sichern. Das LWC-Gebiet ist rund 225 Quadratkilometer gross und muss aufwändig gegen Nashornwilderer geschützt werden. Der Kreis schliesst sich wieder, wenn man weiss, dass das Know-how der Lewa-Spezialisten in das Mkomazi-Wildreservat (vgl. Seiten 2–5) eingeflossen ist. Dieses beherbergt das erste Nashorngehege Tansanias und wird – vom FSS unterstützt. *fs*

362 Spitzmaulnashörner von so genannten «Kriegsveteranen» und Landbesetzern umgebracht worden. WEZ-Mitglied *Guy Hilton Barber* schätzt die direkten Verluste durch die staatlich tolerierte Wilderei auf «Millionen von Dollars». Simbabwe verliere mit dem verheerenden Schwund des heimischen Wildbestands eine seiner wichtigsten Devisenquellen (Verkauf von Tierprodukten, Jagd- und Fototourismus). Negative Auswirkungen auf das Wild habe überdies das gesetzwidrige Fällen von Bäumen und Roden von Gebieten. Die WEZ-Mediensprecherin *Shirley Silverides* erklärte, alle illegalen Aktivitäten könnten mit den bestehenden Gesetzen gestoppt werden. Jedenfalls werde es aber Jahre dauern, bis sich in Simbabwe Wildtiere und Natur einigermaßen erholt haben. *fss/wez*



KONGO

Ebola kill Primaten

KINSHASA – Tödliche Zeiten für die Menschenaffen im Kongo-Kinshasa. Zuerst starben in den Virungabergen vier *Berggorillas* durch Wildererangriffe (vgl. *Habari* 4/02), und nun rafft auch noch die hochgradig ansteckende Ebola-Seuche *Flachlandgorillas* und Schimpansen in der Demokratischen Republik Kongo (DRC) hinweg. Laut den spanischen Forschern Magdalena Bermejo und Germain Ilera vom zentralafrikanischen Waldschutzprogramm ECOFAC sind aus dem Lossi Gorilla Sanctuary (250 km²) nahe des bekannten *Odzala-Nationalparks* acht Gorillafamilien mit insgesamt 139 Tieren verschwunden. Untersuchungen an Affenleichen ergaben alarmierende Ergebnisse: Alle Tiere waren mit dem Ebola-Virus infiziert. In den Wäldern in und um den Odzalapark lebt die grösste Flachlandgorilla-Population Afrikas. Hunderte der vom Aussterben bedrohten Tiere sollen bereits Ebola zum Opfer gefallen sein. Zuerst in die Schlagzeilen kam der neuste Ebola-Ausbruch jedoch wegen der bis Ende März über 110 gestorbenen Menschen im Nordwesten des Kongos. Bereits Ende 2002 konnten die Behörden eine Gruppe infizierter Flachlandgorillas feststellen. Man vermutet, die Menschen hätten das erkrankte Affenfleisch gegessen und sich so selbst mit dem Virus angesteckt. Ob umgekehrt auch Affen von Menschen angesteckt werden, ist noch nicht ganz klar, aber theoretisch möglich. Das afrikanische RNA-Virus Ebola tauchte erstmals 1976 im Kongo auf – am Fluss Ebola. Die Krankheit steckt sofort an und verursacht ein meist tödlich verlaufendes hämorrhagisches Fieber. *fss/zgf*



ZOO

Gamgoas, Ort der Löwen

BASEL – «Der Ort, wo die Löwen sind» heisst in der Sprache der San «Gamgoas». Der Ort mit zwei Dolomittfelskuppen liegt im Etoscha-



Foto: Ruedi Suter

Löwen in Zoos sollen mithelfen, den Lebensraum wilder Löwen zu erhalten.

Nationalpark. In der niedrigeren Kuppe ist eine Höhle, wo nach der Überlieferung der San (Buschleute) Löwinnen gerne ihre Jungen zur Welt brachten. *Gamgoas* heisst im Basler Zoo (Zolli) jetzt auch das neue Löwenhaus, das Zuhause für ein Löwenrudel, einige Nilkrokodile und zwei Termitenvölker. Die drei Tierarten zeigen den Besuchenden nicht nur ihre Grösse und Form, ihre Farbe oder ihr Verhalten, sondern auch ihre ureigene Geschichte, die sie mit dem Menschen verbindet. Sieben Informationsschwerpunkte informieren über diesen gemeinsamen Weg. Er ist geprägt von Ehrfurcht, Angst, Nutzung, Übernutzung, Schutz und Verwaltung. Kommentar des Zolli: «Wir kommen nicht darum herum, unser Verhältnis zur Natur und damit natürlich auch zum Tier immer wieder neu zu überdenken und neu zu definieren. Der internationale Naturschutz und die Gemeinschaft der Zoos haben das in der Form der Welt-Zoo-Naturschutzstrategie (WZNS) 1993 getan. Ihr wissen sich die wissenschaftlich geleiteten Zoos der Welt verpflichtet.» Zu diesen Zoos gehören in der Schweiz auch jene von Basel und Zürich. *fss*



WILDEREI

Gorilla-Killer bestraft

KIGALI – Zu einer Geldstrafe von 8 000 Dollar und vier Jahren Haft wurden die drei Wilderer verurteilt, die letztes Jahr zwei der seltenen

Berggorillas im *Virunga-Nationalpark* im Grenzgebiet zwischen Ruanda, Kongo und Uganda getötet und ein Gorillababy gestohlen hatten. Sechs Komplizen, die versuchten, einen Käufer für das Gorillakind zu vermitteln, wurden zu zwei Jahren Haft und einer Geldstrafe von 3 200 Dollar verurteilt. Berggorillas zählen nicht nur zu den bedrohtesten und seltensten Säugetierarten unseres Planeten. Für Ruanda sind sie sogar ein nationaler Schatz. Allein die Touristen, die im letzten Jahr die Gorillas im Virunga-Park sehen wollten, brachten dem Land rund 1,2 Millionen Dollar ein.



MENSCHENRECHTE

Sklaverei im Sudan

LONDON – Die ehemalige sudanesische Sklavin *Mende Nazer* erhielt politisches Asyl in Grossbritannien. «Ich bin überglücklich und danke allen Unterstützern in Deutschland und Grossbritannien, die sich dafür eingesetzt haben, dass ich nicht in den Sudan abgeschoben werde», erklärte die Bestseller-Autorin im Januar gegenüber den Medien. Zahlreiche Protestaktionen trugen mit dazu bei, dass das britische Innenministerium seine im Oktober 2002 beschlossene Ablehnung des Asylantrages von Mende Nazer überdachte. Die heute 22-jährige Mende Nazer schildert in ihrer im September in Deutschland veröffentlichten Autobiographie «Sklavin», wie sie als 13-jäh-

rige von arabischen Sklavenhändlern aus den Nuba-Bergen entführt wurde und Zwangsarbeit bei Nordsudanesen leisten musste. Später war sie vom sudanesischen Botschafter in London, *Abdel al-Koronky*, mit falschen Visa-Papieren in die britische Hauptstadt gebracht worden. Dort sollte sie nach eigenen Angaben als unbezahlte Haushaltkraft unter sklavenähnlichen Bedingungen für den Diplomaten arbeiten, worauf sie floh. Eine Abschiebung hätte tödliche Folgen für die Nuba-Frau haben können, da sie mit ihrer Autobiographie eine lebende Anklage der Sklaverei im Sudan ist. *fss*

KENIA

Hoffnungsträger Kibaki

NAIROBI – Die neue Hoffnung Kenias heisst *Mwai Kibaki*. Der Ökonom und Grossfarmer wurde Ende Dezember 2002 als Oppositionspolitiker mit einem überwältigenden Mehr von 63 Prozent zum neuen Präsidenten des Landes gewählt. Seine Regenbogenkoalition aus 13 Parteien löst die seit Kenias Unabhängigkeit (1963) regierende Kanu-Partei und dessen seit 1978 herrschenden Übervater *Daniel arap Moi* ab. Dieser hat mit der Kanu und seiner so autokratischen wie korrupten Art den einst blühenden Vorzeigestaat Afrikas in den Ruin getrieben. Entsprechend gross sind nun die Hoffnungen der Bevölkerung und der internationalen Staatengemeinschaft in den 72-jährigen *Mwai Kibaki*, dem Sieger gegen den Kanu-Kandidaten *Uhuru Kenyatta*. Denn über die Hälfte der Kenianer lebt unter der Armutsgrenze von 1 Dollar Tagesverdienst. Die Mehrzahl vegetiert in Elendsvierteln ohne Strom; Millionen von Jobs fehlen, die Schulen können kaum mehr bezahlt werden, jedes 10. Kinder stirbt unter fünf Jahren; es kommt immer wieder zu sozialen und ethnischen Unruhen, die Justiz ist oft machtlos, und die Kriminalitäts- und Aidsraten sind besorgniserregend hoch. Ob *Kibaki* Kenia aus der Misere herausführen wird und nicht selbst dem grossen Korruptionsstil verfällt, ist nicht sicher. Denn nach wie vor bleibt der Grossteil der kenianischen Wirtschaft in den Händen der Clans von *Moi* und *Kenyatta*. Und die kennt der neue Landesvater schon bestens: Er selbst war mehrfach Minister – unter *Kenyatta* und dann unter *Moi*, der vor allem dank *Kibaki* an die Macht kam. *rs*

KONGO

Geschundene Frauen

KINSHASA – Mehrere zehntausend Frauen und Mädchen sind in den vergangenen vier Jahren im Krieg in der Demokratischen Republik Kongo (ehemals Zaire) Opfer von Vergewaltigung geworden. Auf diese von der Weltöffentlichkeit kaum beachteten Verbrechen hat die *Gesellschaft für bedrohte Völker (GfbV)*

anlässlich des Internationalen Frauentages (8. März) hingewiesen. «Hunderte von Frauen wurden wie im Bosnien-Krieg von Milizionären und Soldaten in Vergewaltigungslager verschleppt, viele wurden mit AIDS infiziert», berichtete Afrikareferent *Ulrich Delius*. «Und auch nach dem offiziellen Ende des Krieges im Dezember 2002 werde noch immer sexuelle Gewalt gegen Frauen als Waffe eingesetzt.» Im Kongo-Krieg starben seit 1998 drei Millionen Menschen. Die GfbV forderte den Generalsekretär der Vereinten Nationen, *Kofi Annan*, dazu auf, sich dafür einzusetzen, dass die UN-Beobachtermission im Kongo (MONUC) auch mit dem Schutz der Zivilbevölkerung betraut wird und die Verantwortlichen für die schweren Menschenrechtsverletzungen an Frauen vor Gericht zur Rechenschaft gezogen werden. *fss*

AFRIKANISCHE UNION

Sinnloses Schnellpalaver

ADDIS ABEBA – Die neue Afrikanische Union (AU) hat Anfang Februar in der äthiopischen Hauptstadt *Addis Abeba* ihr erstes ausserordentliches Gipfeltreffen überraschend schnell (in Stunden statt in Tagen) abgehalten und ohne Abschlusserklärung beendet. Kurz besprochen wurden von den eingeflogenen 28 Staatschefs die Bürgerkriege in der Elfenbeinküste, Burundi, der Zentralafrikanischen Republik und im Sudan sowie die *Haltung Afrikas* gegenüber der Irak-Krise. Lösungsmöglichkeiten zur Eindämmung der Konflikte wurden keine besprochen. Beobachter kritisierten ausserdem, dass weder beim geplanten Sicherheitsrat noch bei der Bildung des Panafrikanischen Parlaments und beim Peer-Komitee (geplante Aufsichtsbehörde für gutes Regieren in Afrika) vorwärts gemacht wurde. Auch sei kein Wort über eine neue Agrarpolitik verloren worden, die der permanenten Hungersituation in vielen Teilen Afrikas ein Ende bereiten könnte. «Kein Wunder, dass die eingeflogenen Potentaten nur ein paar Stunden brauchten, um den Gipfel über die Bühne zu bringen», stellte *Frank Räther*, der Afrikakorrespondent der «Basler Zeitung», enttäuscht fest. *fss*

PHARMAINDUSTRIE

Pharma-Roche köpft Preise

BASEL – Im Kampf gegen Aids kommt der Basler *Pharmakonzern Roche* den Entwicklungsländern preislich stark entgegen: Aids-Medikamente werden in den armen und ärmsten Ländern um 55 bis 85 Prozent verbilligt. Gleichzeitig will Roche in den ärmsten Ländern auf Patentklagen verzichten. Dies gab der Konzern am 14. Februar 2003 bekannt. Bei der seit langem geforderten Verbilligung geht es um die HIV-Blocker «Invirase» und «Viracept». Roche spricht in einem Communiqué

von einem «Preis ohne Gewinn» bei Lieferungen in die afrikanischen Staaten südlich der Sahara und die am wenigsten entwickelten Länder. Wenn also 300 Kapseln *Viracept* in der Schweiz CHF 665.25 kosten, sollen diese in den ärmsten Ländern nur noch CHF 90.90 kosten. Von der ab 1. März geltenden neuen Preisregelung können gegen 130 Länder profitieren. Dieser begrüssenswerte Schritt sei längst fällig gewesen, kommentierte die Hilfsorganisation *Ärzte ohne Grenzen (MSF)* die Preissenkungen zugunsten armer Leute. Schon seit langem übt MSF Druck auf die Chemiekonzerne aus, um in Afrika bedürftigen Menschen eine bessere Chance zu geben, die Krankheit zu überleben. *fss*

BIO-SCHÄDLINGSBEKÄMPFUNG

Preis für Herrn Herren

LOS ANGELES – Mit dem bedeutendsten amerikanischen Umweltpreis wurde der in Nairobi arbeitende Schweizer *Hans Rudolf Herren* ausgezeichnet. Der zu den weltweit führenden Wissenschaftlern in der biologischen Schädlingsbekämpfung gehörende Herren erhielt am 3. April den mit 200'000 Dollar dotierten Tyler-Preis. *Hans Rudolf Herren* lebt und forscht seit über 20 Jahren in Afrika. Seit 1994 leitet er das Institut für Insektenforschung *ICIPE* in Nairobi, Kenia. Herren wurde für seine Forschung bereits mit verschiedenen Preisen ausgezeichnet. 1995 erhielt er als erster Schweizer den Welternährungspreis, und im November 2002 wurde er in der Schweiz mit dem *Brandenberger-Preis* geehrt. Das *Insektenforschungs-Institut ICIPE* leistet seit 30 Jahren Grundlagenforschung zu den schlimmsten Plagen Afrikas: *Anopheles-Mücke* (Malaria), *Tsetse-Fliege* (Schlafkrankheit), *Zecken*, *Fruchtfliegen* und *Stängelbohrer* vernichten in Afrika rund 30 Prozent der Ernten und bringen jährlich Millionen von Menschen und Nutztieren um. Das *ICIPE* forscht mit modernster Wissenschaft nach biologischen, kostengünstigen und umweltfreundlichen Methoden, um Schädlinge und Krankheitsüberträger unter Kontrolle zu bringen. Konsequenterweise entwickelt dieses einzigartige Institut Methoden zur Verbesserung der Nahrungsproduktion, der Gesundheitssituation und der Erhaltung natürlicher Ressourcen in Entwicklungsländern. Das *ICIPE* unterhält auch Forschungsstationen am *Lake Victoria* und in Äthiopien. Es beschäftigt rund 350 Mitarbeiter, ein Grossteil davon Afrikanerinnen und Afrikaner, und es unterhält Partnerschaften mit Universitäten, Forschungsanlagen und Nichtregierungsorganisationen in über 20 afrikanischen Ländern. Bisherige Tyler-Preisträger sind u.a. die Schimpansenforscherin *Jane Goodall* oder der Entdecker des Ozonlochs, *Paul J. Crutzen*. Der einzige Schweizer Tyler-Preisträger war bisher der 1998 verstorbene Klimaforscher *Hans Oeschger*. *fss*

KOMPASS

► **Serengeti:** Anfang Jahr hat der FSS-Afri-kadelegierte *David Rechsteiner* in der nordtan-sanischen Serengeti alle Rangerposten abge-fahren, bei dem der Verein in irgendeiner Form engagiert ist. Die Posten wurden in ei-nem zufriedenstellenden Zustand angetroffen.

► **Tarangire:** Auch den Posten von *Kimoto-ro* im Süden des Tarangire besuchte der Afri-kadelegierte. Das anstehende Transport- und Wasserproblem wird vom FSS gelöst. Ein Last-wagen mit einem Wassertank für die Wasser-versorgung der Ranger in Kimoto-ro hat diese Tage in einem Container die Schweiz Rich-tung Tansania verlassen.

► **Schülerausflüge:** Der FSS will tansani-schen *Schülern* die Möglichkeit bieten, Natio-nalparks zu besuchen. Er hat deshalb bei der Nationalparkbehörde TANAPA Vorschläge zur Durchführung von Schulklassen-Ausflügen in die Serengeti und andere Parks eingeholt. Die-se liegen nun vor, aber ohne Kostenschätzun-gen, die jetzt nachgefordert wurden. Die erste Schulreise ist für Ende 2003 geplant.

► **Sponsoring:** Die *Schweizerische National-Versicherungs-Gesellschaft*, die seit Jahren wich-tigste Langzeitgönnerin des FSS, hat für dies-es Jahr 20 000 Franken in Aussicht gestellt.

► **Sortiment:** Das für die Vereinsaktivitäten wichtige Warensortiment des FSS wird zur-zeit überprüft, gestrafft und neu ausgerich-tet. *Rosmarie Waldner* und *Silvia Arnet* haben sich entsprechend informiert, und *Karin Ei-chenberger* hat die überzählige Ware zur Gra-tis-Abgabe an die Rangerfamilien nach Tan-sania geschickt. Die wichtigsten Elemente im neuen Sortiment sind: attraktive T-Shirts, Hemden, Badetücher, Mützen, Papeterie-Artikel, Kugelschreiber – sowie diverse Produk-te aus Afrika.

► **Zelte:** Verschiedene Nationalparks in Tansania haben beim FSS den Bedarf neuer Zelte für die Ranger im Busch angemeldet. FSS-Sekretärin *Silvia Arnet* holte zunächst in der Schweiz diverse Offerten ein. Der Vorstand entschied nun, die Zelte sollten in Afrika ge-kauft werden, um das lokale Gewerbe zu un-terstützen. Weitere Abklärungen in Tansania und Kenia sind im Gange.

► **Dorfkontakte:** Der FSS-Vorstand will zu-nächst um den vom Verein unterstützten Ta-rangire-Nationalpark in Nordtansania die *Kon-takte* zu den Grenzdörfern verstärken. Ziel ist es, der Bevölkerung in den von den Tierwan-derungen betroffenen Gebieten eine alterna-tive Einkommensquelle zu bieten. Damit sol-len die Wilderei eingedämmt und die Men-schen für den Wildschutz motiviert werden.

Wettbewerb

Afrikareise als Preis

Werben Sie Mitglieder und gewinnen Sie eine Afrikareise! Wie? Indem Sie Freunde und Ver-wandte für den FSS begeistern und diese eine *FSS-Broschüre* ausfüllen lassen. Und indem dort in der Zeile «Ich wurde angeworben durch» Ihr Name und Ihre Adresse eingetragen werden. Das wär's auch schon. Und dann ab – auf die Post. Jede beim *FSS-Sekre-tariat* eingegangene Beitritts-Erklärung nimmt an einer Verlosung teil, die anlässlich des Jubiläums-Festes 2004 (20 Jahre FSS) stattfindet. Je mehr Neumitglieder Sie anwer-ben, desto grösser wird Ihre Chance, die Gewinnerin oder der Gewinner zu sein. Als Preis winkt eine Tansania-Reise für zwei Per-

sonen – sofern der FSS nächstes Jahr insge-samt 2004 Mitglieder zählen kann. Sollte diese Wunschzahl nicht erreicht werden, wird nach der Verlosung eine Reise für zwei Per-sonen in die Zoos von Frankfurt am Main oder nach Leibzig winken. Helfen Sie mit, die Mitgliederzahl des FSS zu verdoppeln! Wei-tere Broschüren oder Flyers erhalten sie beim:

FSS-Sekretariat

Freunde der
Serengeti Schweiz (FSS)
Postfach, CH-8952 Schlieren
E-Mail: silvia.arnet@gmx.ch
Tel.: 01 730 75 77, Fax: 01 730 75 78

Primaten

Furchtlose Schimpansen

HAMBURG – Im Urwald des Kongos haben Wissenschaftler eine Schimpansen-Population entdeckt, die keine Furcht vor Menschen zeigt. Dies berichtet das Magazin «National Geo-graphic» Deutschland in der aktuellen April-Ausgabe in einem Artikel über die arglosen Tiere, für deren Schutz sich auch die weltberühmte Primatenforscherin *Jane Goodall* enga-giert. Seit 1999 untersuchen die amerikanischen Wissenschaftler *David Morgan* und *Crickette Sanz* die Schimpansen, die im *Goulougo-Dreieck*, einem völlig unberührten Urwaldgebiet im Nordwesten der Republik Kongo, leben. Hier sind die Affen so stark von der Aussenwelt isoliert, dass sie bislang kaum mit Menschen in Kontakt kamen oder zumindest keine schlech-ten Erfahrungen mit ihnen gemacht haben. Anstatt zu flüchten, nähern sich die Tiere Men-schen und lassen keine Furcht erkennen. Der Lebensraum der Population ist seit 2001 als Schutzgebiet ausgewiesen und an den Nationalpark *Nouabalé-Ndoki* angeschlossen wor-den, der auf Bemühen des amerikanischen Ökologen Michael J. Fay 1993 eingerichtet wur-de. Forscher vermuten, dass es vor 100 Jahren in Afrika vermutlich mehr als eine Million Schimpansen gab. Heute sind es höchstens noch 200 000, möglicherweise erheblich weni-ger. Grund der Dezimierung: Die Lebensräume der Tiere werden zerstört, für Fleisch- und Zootierhandel werden sie gejagt. Vom Menschen bedrängt, geht die Anzahl der Tiere im-mer weiter zurück, in manchen Gebieten sind sie bereits ausgestorben. *ng*

Machen Sie Ihre Gemeinde urwaldfreundlich!

Rufen Sie uns an:
031 312 83 32

Oder besuchen Sie:
www.urwaldfreundlich.ch

Eine Aktion von Greenpeace
und Bruno-Manser-Fonds

www.serengeti.ch
Der FSS im Internet

Eritrea

Verbesserte Kochstellen

ASMARA – Tausende von Tonnen CO₂-Emis-sionen will Eritrea vermeiden – mit der Ver-besserung von landesweit 500 000 traditio-nellen *Mogogo-Öfen*. Diese haben Wissen-schafter des eritreischen Energieministeri-ums derart verbessern können, dass ihre Effizienz um das Doppelte anstieg. Damit kann auch das ohnehin immer knapper werdende Feuerholz gespart werden. Da- von wird nur noch die Hälfte gebraucht, um beispielsweise Injera, das eritreische Grund-nahrungsmittel, über dem offenen Feuer des traditionellen Mogogo-Ofens aus Lehm zu backen. Verbessert wurde der Ofen mit einer hitzespeichernden Feuerbox, einer Lüftung und einem Schornstein. *ak*

Draussen zählt nur das Beste

Über 60 Zeltmodelle (Ganzjahresausstellung!), Schlafsäcke, Matten, Rucksäcke, Velotaschen, Outdoorbekleidung, Campingzubehör...
www.spatz.ch

BON für den neuen 156-seitigen Farbkatalog! Einsenden mit Adresse: HAB

SPATZ Camping Trekking
Die Camping- und Trekking-Profis

Hedwigstrasse 25
CH-8029 Zürich 7
Tel. 01 383 38 38
Fax 01 382 11 53
www.spatz.ch

www.absa.ch

Die Website über
Afrikaveranstaltungen



Canon XM2

Der neue Hochleistungs-Camcorder für Anspruchsvolle und CASABLANCA PRESTIGE für exzellente Videobearbeitung (Bild, Effekte, Titel und Ton). Die richtige Mischung für aktive Videofilmer!

Tagespreise fragen bei: Tel: 055 246 41 21
Wiget Foto, 8636 Wald Fax: 055 246 40 64
www.wigetfoto.ch



Bestelltalon für FSS-Artikel

Anzahl/ Art	Artikel	Beschreibung	Preis
	Baseballmütze	beige oder schwarz	30.00
	Baseballmütze	jägergrün/braun	30.00
	Baseballmütze	blau/rot, rot/blau (bis 8 Jahre)	24.00
	Baseballmütze	blau, weinrot (9 – 14 Jahre)	26.00
	Frotté-Dusch-Set	weiss/grau mit Elefantenmotiv, 3-teilig	70.00
	Strandtuch	schwarz/weiss mit Nashorn, 90 x 50 cm	20.00
	Baumwolltasche	kurzer oder langer Henkel	6.00
	Knirps	gelb mit FSS-Logo	10.00
	Schirm	mit schönem Afrika-Motiv	65.00
	Trinkbecher	weiss mit schwarzem FSS-Logo	5.00
	Kugelschreiber	Caran d'Ache mit «Jungle-Motiv» und Logo	20.00
	Kleber	mit neuem FSS-Logo	2.00
	Küchentuch	weiss mit Tropenfrüchten, 67x48 cm	2.00
	Küchentücher-Set	wie oben, 3 Stück	5.00
	Schreibblock, A4	mit Elefantenmotiv	10.00
	Taschenmesser	gelb mit schwarzem FSS-Logo	25.00
	Kinderbuch	«Mit Liebe» von Jane Goodall	
		10 Geschichten über Schimpansen	25.00
	Kinderbuch	«Bimba – die kleine Giraffe»	30.00
	Kinderbuch	«Bimba – die grosse Überraschung»	30.00
	Karten-Set	14 Original-Fotos mit Motiven aus Afrika	
		auf farbigen Karten und mit Couvert	54.00
	Chai-Bora-Tee	aus Tansania, 25 Beutel	4.00
	Chai-Bora-Tee	aus Tansania, 50 Beutel	6.00
	«Richi-Kaffee»	aus Tansania, gemahlen, 250 g	8.00
	Tinga-Tinga-Dosen	Schnellkaffee in bemalten Dosen, 100 g	15.00

Stk./ Grösse	Artikel	Beschreibung	Grösse	Preis
	Jeans-Hemd	dunkelblau, denim, beige	auf Anfrage	78.00
	Polo-Shirt	marine (Logo gelb)	S / M / L	45.00
	Polo-Shirt	grau (Logo grau oder gelb)	S / M / L / XL	45.00
	Sweat-Shirt	marine	M / L / XL	45.00
	Sweat-Shirt	mint	L	45.00
	Sweat-Shirt	violett	L	45.00
	Sweat-Shirt	hellgrau	S / M / L	45.00
	Sweat-Shirt	blau (Horizont)	S / M / L / XL	45.00
	Sweat-Shirt	beige, mit Reissverschluss	auf Anfrage	58.00
	Sweat-Shirt	weissmeliert, mit Reissver.	auf Anfrage	58.00
	Pugs-T-Shirts:			
	Elephants	schwarz, weiss, khaki, grün	auf Anfrage	45.00
	Black Rhinos	schwarz, weiss, stein, grün	auf Anfrage	45.00
	Big five	weiss, khaki, stein	auf Anfrage	45.00
	T-Shirts mit	weiss, oceanblau, dunkelblau		
	kleinem Logo	charbon, hellgrau, vert glacé	S / M / L / XL	26.00
	Socken	schwarz, «Buschmann»	einheitlich	12.00
	Kinder:			
	Sweat-Shirt	dunkelblau	2-4 / 6-8	30.00
	Sweat-Shirt	dunkelblau	10-12 / 14-16	30.00
	Sweat-Shirt	violett, rot, mint	2-4 / 6-8	30.00
	T-Shirt	marine, mint, violett, rot	2-4 / 6-8	5.00

Für Porto und Versand wird ein Unkostenbeitrag von Fr. 6.00 verrechnet. Vielen Dank für Ihre Bestellung!

Bestellungen an: Karin Eichenberger, Spitalstrasse 190, Postfach 321, CH-8623 Wetzikon, Telefon: 01 970 13 00, Fax: 01 930 18 32, Mail: events@allinl.ch

Name / Vorname	Telefon (von 8 bis 18 h)
Strasse	Datum
PLZ / Ort	Unterschrift

**world
wide
weg**

www. *Hotelp*lan.ch

Spenden und Legate

Der Schutz der letzten Wildtiere Afrikas und die Unterstützung der afrikanischen Naturschützer kosten viel Geld.

Wesentlich mehr, als wir via Mitgliederbeiträge aufbringen können. Berücksichtigen Sie darum bitte bei Spenden und Legaten den FSS. Herzlichen Dank!

Freunde der Serengeti Schweiz (FSS)
Postfach, CH-8952 Schlieren
Konto 84-3006-4, 8400 Winterthur

AZB
8952 Schlieren

Adressänderungen:
Freunde der
Serengeti Schweiz
FSS-Sekretariat
Postfach
8952 Schlieren

HABARI

HABARI

HABARI

Einladung zur Generalversammlung

Liebe Mitglieder des FSS

Wir laden Sie ein zur diesjährigen Generalversammlung am

Freitag, 23. Mai 2003, um 19.30 h

im Zoo-Restaurant «Siesta»,
Zürichbergstrasse 221, 8044 Zürich.

(Türöffnung 19.00 h)

Traktanden:

1. Begrüssung
2. Wahl der Stimmentzähler
3. Jahresbericht
4. Jahresrechnung und Revisionsbericht
5. Ersatzwahlen (Vakanzen Beisitzende)
6. Anträge von Mitgliedern
7. Varia

Pause:

Bitte nutzen Sie die Zeit, um vom reichhaltigen Angebot der FSS-Artikel Gebrauch zu machen.

Vortrag:

Von *Monika Schiess-Meier*

«Mit den San-Jägern auf den Spuren des Leoparden»

Die Konsumation in Selbstbedienung ist vor Beginn und in der Pause möglich.

Mitglieder und Freunde sind herzlich eingeladen.

Freunde der Serengeti Schweiz

Die Präsidentin

Dr. Rosmarie Waldner

Rosmarie Waldner
Schlieren, im März 2003

Erfolgsrechnung 2002

Ertrag	Budget 2002	Rechnung 2002	Budget 2003	Ertrag	Budget 2002	Rechnung 2002	Budget 2003
Mitgliederbeiträge	50'000.00	51'921.15	50'000.00	Porti + Posttaxen	2'000.00	2'896.52	2'000.00
Gönnerbeiträge	5'000.00	5'350.00	5'000.00	Diverse Unkosten	500.00	910.60	500.00
Total Mitgliederbeiträge	55'000.00	57'271.15	55'000.00	Total Verwaltungskosten	27'500.00	38'720.50	27'500.00
Spenden allgemein	15'000.00	21'951.40	15'000.00	► Total Aufwand	140'500.00	163'415.68	196'500.00
National-Versicherung	20'000.00	10'000.00	20'000.00	Vorschlag / Rückschlag	-31'500.00	-55'272.53	-77'500.00
Spenden Nashorn		922.00					
Weihnachtsspende	15'000.00	9'340.00	15'000.00				
Total Spenden	50'000.00	42'213.40	50'000.00				
Materialverkauf	3'000.00	4'338.50	3'000.00				
Bankzins, Wertschriftenvertrag	1'000.00	2'137.18	1'000.00				
Inserate		1'411.60	10'000.00				
Währungsgewinn		771.32					
Total Übrige	4'000.00	8'658.60	14'000.00				
► Total Ertrag	109'000.00	108'143.15	119'000.00				
Aufwand							
Materialeinkauf	1'000.00	2'201.15	3'000.00	Aktiven	2001	2002	
Abnahme Vorräte / Lager		8'000.00		Kasse Schweiz	152.45	248.15	
Material für Ranger			6'000.00	Kasse Arusha	9'145.72	5'333.57	
2 neue Landrover			80'000.00	PC-Konto	12'646.48	5'010.83	
Unterhalt Fahrzeuge	5'000.00	16'266.99	5'000.00	ZKB Depositenkonto	20'176.60	10'699.90	
Diverse Boni	5'000.00		3'000.00	Rhinofonds	-	-	
Frühbrände	5'000.00	5'064.65	5'000.00	ZKB Sparkonto	162'227.45	148'561.15	
Elefantenforschung	5'000.00	5'000.00	5'000.00	SZO Sparkasse	13'842.35	4'584.30	
Serengeti Strassenunterhalt			5'000.00	Standard Chartered Bank, Arusha	6'436.18	16'464.95	
Tarangire Rangerposten	65'000.00	69'329.59	30'000.00	ZKB Fremdwährungskonto	32.40	32.40	
Mkomazi		8'570.00		Vorräte/Material	16'000.00	8'000.00	
Antiwilderei	3'000.00	1'115.58	2'000.00	Total Flüssige Mittel	240'659.63	198'935.25	
Unterhalt Rangerposten		2'976.07	5'000.00	Deutsche Bundesbahn 8%	23'933.00		
Ausbildung	9'000.00	6'171.15	10'000.00	Total Wertschriften	23'933.00		
Rhinofonds	5'000.00			Forderung VST	2'457.62	639.55	
Unvorhergesehenes	10'000.00		10'000.00	Transitorische Aktiven	6'866.00	5'847.20	
Total Projekte	113'000.00	124'695.18	169'000.00	Total Forderungen	9'323.62	6'486.75	
Büromaterial / Drucksachen	1'000.00	2'968.15	1'000.00	► Total Aktiven	273'916.25	205'422.00	
Habari	16'000.00	28'951.96	16'000.00	Passiven			
Allg. Verwaltungskosten	500.00	2'155.72	500.00	Transitorische Passiven	14'171.20	2'699.48	
Sekretariat	4'000.00	700.00	4'000.00	Beiträge 2001			
Mitgliederwerbung	3'000.00		3'000.00	Rhinofonds	15'000.00	13'250.00	
Bankspesen	500.00	137.55	500.00	Vereinsvermögen	244'745.05	189'472.52	
				► Total Passiven	273'916.25	205'422.00	

Bichelsee, 18. Februar 2003

Freunde der Serengeti Schweiz
Der Kassier: Bruno Karle